

Augustus und seine Zeit

Jan Bruners

Inhaltsverzeichnis

1	Desintegration der Republik	2
1.1	Heerwesen	2
1.2	Desintegration der römischen Führungsschicht	2
1.3	Desintegration der römischen Gesellschaft	3
1.4	Die Situation in den Provinzen	3
2	Caesar und der Aufstieg Octavians	4
3	Nach dem Ende der Caesarmörder	8
4	Nach dem Ende des Antonius	14
5	Der Beginn des Prinzipates	16
6	Literatur zur Augusteischen Zeit	18

1 Desintegration der Republik

Nicht nur heute, auch bei den Zeitgenossen galt die römische Republik als erstaunlich stabiles Gebilde. Der Historiker Polybios führt das auf die Partizipation unterschiedlicher Bevölkerungsteile am Staat zurück. Im 4. und 3. Jahrhundert konnten die verschiedenen Gruppen ihre Interessen noch vertreten. Der Zusammenbruch im 1. Jahrhundert wurde durch die wesentliche Veränderung der Struktur einzelner Teile verursacht, ein Interessensausgleich war nicht mehr gegeben. Damit veränderte sich auch der Staat, auch wenn Augustus am 13. Januar 27 v. Chr. von einer Wiederherstellung der Republik sprach. Die neue Form der Monarchie, das Prinzipat, blieb in Europa stilbildend bis ins 20. Jahrhundert.

Seit der Zeit des Polybios hatten sich Veränderungen in vier Problemfeldern ergeben:

1.1 Heerwesen

Die römische Republik verfügte über ein Milizheer. Jeder Bürger mit einem gewissen Vermögen (census) war verpflichtet, für Rom zu kämpfen. Die Versammlungen des Volkes als Heer fanden auf dem Marsfeld statt, also außerhalb der geheiligten Stadtgrenzen. Die Feldzüge dieser Zeit dauerten meist nicht mehr als einige Wochen, so daß die Bürger danach auf ihre Besitzungen und zu ihrer Arbeit zurückkehren konnten.

Durch die Eroberung Italiens und das Ausgreifen darüber hinaus seit den Punischen Kriegen nahmen die Kriege an Dauer und räumlichem Ausmaß zu, so daß die kämpfenden Bürger (aus dem Bauernstand) sich nicht mehr um ihre Höfe kümmern konnten und sie verkaufen mußten. Dadurch waren sie aber nicht mehr in der Lage, das erforderliche Mindestvermögen für den Heerdienst nachweisen zu können. Während also der Bedarf an Soldaten wuchs (auch durch die dauerhafte Stationierung in den Provinzen), wurden die Reserven knapper. Auch die Verbreitung der großen Landgüter und der Ausbau des Sklavensystems führte zu einer Abnahme der freien Bauernstellen. Die Senkung des Zensus versprach nur kurz Abhilfe. Erst die Reform des Marius, durch die auch besoldete Freiwillige Dienst leisten konnten, löste das Problem. Andererseits hatten die nach längeren Kriegen zurückkehrenden Veteranen nun keine Existenz mehr.

Sie waren stark an den jeweiligen Feldherrn und Konsul gebunden, der lange mit ihnen gekämpft hatte (Marius erhielt 7 Jahre lang das Konsulat), und erwarteten von ihm eine Versorgung mit Land. Diese wechselseitige Beziehung schuf eine neue Heeresklientel.

1.2 Desintegration der römischen Führungsschicht

Nach Polybios hatte der römische Staat eine gemischte Verfassung mit demokratischen (Volksversammlung), monarchischen (Magistrate) und aristokratischen Elementen (Senat). Tatsächlich wurde

Rom aber von einem aristokratischen Gremium, dem Senat, geleitet und war insofern eine Adelsrepublik. Die notwendige Gleichheit des Adels war nicht vollständig: die Nobilitätsfamilien der ehemaligen Konsuln waren einflußreicher als andere. Trotzdem herrschte ein relatives Gleichgewicht, in dem jedes persönliche Machtstreben von den übrigen Mitgliedern der Elite abgefangen wurde.

Erst als das Heer politisch funktionalisiert wurde, begann der Untergang der Republik. Die Soldaten konnten durch ihre Ansiedlung in Italien ihrem Feldherrn bei der Volksversammlung politisches Gewicht verleihen und als militärische Macht den Senat bedrohen. Sulla machte 88 das Heer zum ersten Mal zum innenpolitischen Instrument, indem er es auf Rom marschieren ließ und verhinderte, daß ihm das Kommando im Osten entzogen wurde. Pompeius setzte 70 seine Wahl zum Konsul ohne vorherigen cursus honorum durch, indem er die Sympathien des Heeres, die er als Unterfeldherr Sullas gewonnen hatte, ausnutzte. 62 forderte er bei seiner Rückkehr aus dem Osten (er hatte dort seit 62 ein Kommando) die Anerkennung seiner Maßnahmen und die Versorgung seines Heeres. Anders als Sulla entließ er allerdings sein Heer und hoffte, der Senat werde seine Stellung freiwillig akzeptieren. Für diesen Schritt war es noch zu früh, das politische Gewicht der Veteranen in der Volksversammlung reichte nicht aus, Pompeius' Forderungen durchzusetzen.

1.3 **Desintegration der römischen Gesellschaft**

Unterhalb der senatorischen Führungsschicht hatte es in Rom nie ein politisches Potential gegeben. Durch die römische Expansion in den Osten und die Berührung mit östlichen Lebensformen wurde die Kleintelstruktur erstmals in Frage gestellt. Neue Religionen betonten das Individuum stärker gegenüber der Sippe. Mit der Auflösung der traditionellen Bindungen wurden die Bürger verfügbar für den politischen Einsatz durch Demagogen wie z.B. die Gracchen.

Die Landflucht vergrößerte die ökonomisch nicht abgesicherte plebs urbana und machte sie zu einem wichtigen politischen Instrument, das man mit Versprechungen lenken konnte und das auch zum Einsatz von Gewalt bereit war. Vor der Einrichtung einer Polizeitruppe scheute der Senat zurück, weil sie ein mögliches Machtmittel hätte sein können. 52 v. Chr. machte man Pompeius wegen der gewalttätigen Ausschreitungen in Rom zum consul sine collegia, ein weiterer Schritt der Auflösung republikanischer Formen.

1.4 **Die Situation in den Provinzen**

Außerhalb Roms - sowohl in den römischen Kolonien als auch in den Provinzen - ließ das Interesse am römischen System angesichts der innenpolitischen Kämpfe stark nach. Die fehlende Kollegialität in den Provinzen ließ die römischen Statthalter in monarchischem Stil regieren, so daß sie sich bei ihrer Rückkehr nach Rom nur schwer wieder an die republikanische Ordnung gewöhnen konnten. Auch die Verpachtung der Provinzeinnahmen an römische Gesellschaften und die gnadenlose Ausbeutung stand der Etablierung und Akzeptanz der Republik entgegen.

2 Caesar und der Aufstieg Octavians

Die Unmöglichkeit der Situation war jedem in Rom klar. Caesar versuchte einen Neuanfang: das 1. Triumvirat 60 mit Pompeius und Crassus sollte die persönliche Machtstellung seiner Mitglieder gegenüber dem Senat befestigen. Caesar band sein Heer so stark an sich, daß er mit seiner Hilfe Konkurrenten ausschalten und die Republik umstoßen konnte. 49 v. Chr. zog er gegen Rom, bis 45 v. Chr. hatte er sämtliche Gegner ausgeschaltet, sie aber nicht wie Sulla physisch vernichtet.

Anders als Pompeius, der eine herausgehobene Stellung innerhalb der bestehenden Ordnung angestrebt hatte, wollte Caesar auch die offizielle Macht. In der Mitte des 1. Jahrhundert v. Chr. war es allerdings für diesen Schritt noch zu früh, die republikanischen Formen waren noch nicht völlig inhaltsleer geworden. Caesars Ernennung zum dictator perpetuus und die Verneinung der Republik waren die Gründe für sein Scheitern und seine Ermordung am 15. März 44 v. Chr. durch eine Gruppe von Senatoren unter Marcus Junius Brutus, Gaius Cassius Longinus, Decimus Brutus und Gaius Trebonius. Er hatte nach Christian Meier zwar „Macht in den Verhältnissen, aber nicht über die Verhältnisse“. (Die Ohnmacht des allmächtigen Diktators Caesar). Erst 27 v. Chr. gelang es Augustus die Republik unter Wahrung der Form abzuschaffen. Zwischen 44 und 27 verlor die Republik Schritt für Schritt ihre Verbindlichkeit.

Zunächst fühlten sich die Caesarmörder allerdings im Einklang mit der Volksstimmung. Sie waren nach der Tradition moralisch und juristisch legitimiert, einen Tyrannen zu ermorden und erwarteten einen allgemeinen Jubel über die wiedergewonnene Freiheit. Dabei hatten sie übersehen, daß Caesar trotz der kurzen Zeit seiner Alleinherrschaft eine große Klientel aus Veteranen, Soldaten, Senatoren und stadtrömischer Plebs an sich gebunden hatte, die ihm viel verdankten und die seinen Tod nicht gerade begeistert zur Kenntnis nahmen.

Cicero schrieb in einem Brief, der Mord sei mit männlichem Mut, aber mit kindlicher Überlegung durchgeführt worden. Die Umstände, die Caesar an die Macht getragen hatten, waren unverändert und die Republik ließ sich durch seinen Tod nicht wieder aufrichten. An den entscheidenden Positionen saßen Caesarianer, unter ihnen der Kollege Caesars im Konsulat 44 v. Chr., Marcus Antonius, Caesars Nachfolger als Konsul, Cornelius Dolabella, und Marcus Aemilius Lepidus, Caesars magister equitum, der über Truppen in Roms unmittelbarer Umgebung verfügte. Die Mörder waren zur Anerkennung dieser Männer moralisch gezwungen, weil sie als Verteidiger der Republik schlecht gegen amtierende Magistrate vorgehen konnten.

Sueton zitierte später aus einer Schrift Caesars, dessen Überleben sei nicht für ihn selbst, sondern vor allem für den Staat wichtig: eine ausdrückliche Nachfolgeregelung hatte Caesars aus ideologischen Gründen nicht treffen können: seine Position war auf seine persönliche Autorität und Macht begründet und ließ sich mit viel gutem Willen noch als republikanisch bezeichnen, die Benennung eines Nachfolgers hätte dagegen eindeutig monarchische Züge getragen. Die Situation war also offen und für die Caesarmörder alles andere als angenehm. Sie hatten die verhaltene Reaktion auf ihre

eigene Propaganda mit einer echten politischen Stimmung verwechselt und sahen sich nun einer feindlich gesinnten Öffentlichkeit gegenüber.

Brutus, einer der Caesarmörder, konnte eine geplante flammende Rede im Senat nicht halten, weil die Senatoren geflohen waren. Am nächsten Tag ließ Lepidus die Stadt besetzen. Antonius hatte sich in der Nacht in den Besitz von Caesars Vermögen und dessen Papieren gebracht. Er versuchte, sich als Führer der Caesarianer zu etablieren, was ihm zunächst auch gelang.

In der Senatsitzung vom 17. März unter Leitung des Antonius wurde neben einer Amnestie für die Mörder auch die Anerkennung der *acta Caesaris*, die sich in Antonius' Besitz befanden, beschlossen. Die Gültigkeit der Anordnungen Caesars bedeutete den Verlust der moralischen Legitimation der Mörder, auch wenn sie juristisch nicht mehr belangt werden konnten. Außerdem wurde die Diktatur „für alle Zeiten“ abgeschafft. Obwohl Antonius' Position durch diesen Kompromiß gestärkt wurde, war er auch gefährlich: die Veteranen, ergebene Anhänger Caesars, betrachteten die „Rache für Caesar“ als Gebot der *pietas*, der Treue gegenüber ihrem Feldherrn. Antonius' Taktik der vorsichtigen Distanzierung wirkte auf sie wie ein Treuebruch.

Es gab keine Neuwahlen für das Konsulat, der designierte Konsul Dolabella trat am 18. März sein Amt an, Lepidus wurde zum Pontifex maximus gewählt. Antonius sollte bald nach Makedonien, wo sechs Legionen für den Partherfeldzug Caesars bereitstanden, abreisen, Dolabella wollte nach Syrien gehen. Die Caesarmörder verließen Rom, begaben sich aber noch nicht in die Provinzen, die einige von ihnen zu verwalten hatten. Decimus Brutus, ein Anhänger der Caesarmörder, hatte die politisch wichtigste Provinz, Gallia Cisalpina in Norditalien, von der aus auch Caesar auf Rom marschiert war. Weitere zentrale Provinzen waren dagegen in der Hand der Caesarianer: Asinius Pollio hatte Spanien, Lepidus die Gallia Narbonensis, Munatius Plancus die Gallia Comata. Wegen der unklaren Machtverhältnisse versuchte man, sich zu arrangieren.

Zu diesem Zeitpunkt trat Gaius Octavius (heute Octavian genannt), der Großneffe und Adoptivsohn Caesars, auf. Er war 63 v. Chr. in Velitrae als Angehöriger einer ritterlichen Familie geboren worden. Sein Vater, Gaius Octavius, hatte es allerdings bis zur Prätur und zu einem Statthalterposten in Makedonien gebracht. Ob Caesar mit der Adoption politische Absichten verband, ist unklar. Auf jeden Fall sollte Octavius ihn auf dem Partherfeldzug begleiten und hielt sich deshalb in Apollonia in Makedonien auf, als ihn die Nachricht vom Tod Caesars (10 Tage nach der Ermordung) erreichte. Seine Begleitung forderte ihn auf, das Kommando der makedonischen Legionen zu übernehmen und nach Rom zu marschieren.

Octavian lehnte dies ab und landete stattdessen mit einer Begleitung von politisch erfahrenen Vertrauten Caesars in Brindisi. Von Anfang an stellte er sich gegen jeden Kompromiß mit den Caesarmördern. Als er von der Adoption erfuhr, übernahm er feierlich die Pflichten seines Adoptivvaters, unter anderem die Auszahlung von 300 Sesterzen an jeden römischen Bürger. Weil Antonius die Herausgabe des caesarianischen Vermögens verweigerte, mußte Octavian diese gewaltige Summe aus eigener Tasche aufbringen (lediglich die Kriegskasse Caesars stand ihm zur Verfügung). Er zeigte damit eine vorbildliche Haltung bei der Erfüllung der *pietas*. Durch Arrogation nahm er außerdem

den Namen Gaius Julius Gaii Filii Caesar an und bekräftigte seinen Anspruch auf die Nachfolge. Er hatte schnell erkannt, worin seine einzige Chance lag: er mußte alle Anhänger Caesars auf seine Seite bringen. Allerdings konnte er sich mit Propaganda allein nicht durchsetzen, er brauchte reale Machtmittel.

Antonius wurde der Oberbefehl über die Gallia Cisalpina und die Gallia Comata, die strategisch wichtigsten Provinzen, für das Jahr 43 übertragen, er sollte allerdings die nach Italien zurückgekehrten makedonischen Legionen behalten.

Als Privatmann war es Octavian eigentlich unmöglich, einen Heeresbefehl zu bekommen, ohne die Verfassung zu verletzen. Trotzdem zog er im Oktober 44 nach Kampanien, wo viele Veteranen Caesars siedelten und rekrutierte aus eigenen Mitteln ein Heer (wie Pompeius vor ihm). In den *Res Gestae* begründete er diese Maßnahme, mit einer Herrschaft (*dominatio*) einer bestimmten Gruppe über den Staat, zu deren Beseitigung alle Mittel legal seien. Damit argumentierte er genau wie seine erklärten Gegner, die Caesarmörder.

Antonius war mittlerweile nach Brindisi gegangen, um die makedonischen Legionen in Empfang zu nehmen. Die Werber Octavians boten hohe Summen, um die Truppen zum Überlaufen zu bewegen, aber Antonius konnte zwei der vier Legionen halten. Die Verbindung von Bezahlung und Gefolgschaft war für die kommende Zeit bis weit in die Kaiserzeit bestimmend. Neben der finanziellen Seite war auch eine geschickte Propaganda notwendig, um die eigene Gefolgschaft zu verstärken.

Während Octavian in Rom blieb, zog Antonius im Herbst 44 mit den verbleibenden Truppen in die Gallia Cisalpina, um seinen Posten anzutreten. Decimus Brutus, einer der Caesarmörder und amtierender Statthalter, verweigerte die Übergabe und wurde von Antonius in Mutina eingeschlossen. Der Senat distanzierte sich von Antonius und erklärte ihm im Februar 43 formell den Krieg. Es kam zu einem Bündnis zwischen dem Senat unter Cicero, der auf Octavians Truppen gegen Antonius angewiesen war, und Octavian, der seine illegale Stellung auf Dauer nicht durchhalten konnte. Er erhielt für seine militärische Unterstützung ein *imperium* im Rang eines Proprätors und einen Sitz im Senat im Rang eines Konsulars. Auch die Verteidiger der traditionellen Republik bedienten sich also revolutionärer Methoden.

Bei Mutina wurde Antonius im April 43 von einem vereinigten Heer unter den Konsuln Hirtius und Pansa und Octavian geschlagen. Er floh in die Gallia Narbonensis und wurde von Octavian nicht verfolgt, weil der Senat in Rom mittlerweile dessen Entmachtung betrieb: Sextus Pompeius, der mit einer starken Flotte ein illegales Kommando auf Sizilien hatte, wurde als Praefectus classis legitimiert (ein Gegengewicht zu Octavian) und Decimus Brutus (statt Octavian) als Sieger von Mutina gefeiert. Die Belohnung für Octavians Soldaten sollte durch eine Senatsgesandtschaft ausgezahlt werden. Octavian forderte das Konsulat für sich und (als Ausgleich) für Cicero. Auf die Weigerung des Senats marschierte er mit acht Legionen nach Rom und setzte die Wahl des Quintus Pedius und seiner selbst zum Konsul durch. Die kurz darauf eingebrachte *lex Pedia* betraf die Einrichtung von Sondergerichtshöfen gegen die Caesarmörder, die Amnestie und damit der Kompromiß vom 17. März waren also gebrochen.

Im Westen hatte sich Antonius mittlerweile konsolidieren können: Pollio, Lepidus und Plancus hatten sich mit ihm verbündet, Decimus Brutus war nach dem Verlust seiner Legionen an Antonius auf der Flucht ermordet worden. Mit 20 Legionen zog er nach Italien und traf sich mit Octavian und Lepidus im November 43 bei Bononia, wo sie das 2. Triumvirat bildeten. Im Unterschied zum 1. Triumvirat hatte diese Bündnis einen offiziellen Auftrag: die Wiederherstellung der Republik. Die Rache für Caesar wurde gemeinsame Parole, Antonius und Octavian sollten den Feldzug gegen Brutus und Cassius im Osten führen, während Lepidus das Triumvirat in Rom repräsentierte.

Antonius erhielt die Gallia Cisalpina und Comata, Lepidus die Gallia Narbonensis und Spanien, Octavian Afrika, Sizilien, Korsika und Sardinien. Während Octavian auf seine Provinzen keinen Zugriff hatte (ein Caesarmörder amtierte in Afrika, Sextus Pompeius kontrollierte die Inseln), konnten seine Kollegen über ihre Gebiete frei verfügen. Octavians Position innerhalb des Triumvirats war damit zunächst die schwächste.

Die Triumvirn griffen wieder zum Mittel der Proskriptionen, allerdings anders als Marius und Sulla nicht aus politischen Motiven, sondern um den Krieg im Osten finanzieren zu können. Jeder Triumvir konnte autonom Listen aufstellen und Kopfgelder aussetzen. Im Zuge der Massenmorde wurden 300 Senatoren, unter ihnen auch Cicero, und 2000 Ritter getötet. Der vorgeschobene Grund war die Ausnutzung der Güte Caesars durch seine Mörder: eine ähnliche Situation sollte angeblich verhindert werden. Trotz der Proskriptionen blieb die Finanzierung des Feldzugs schwierig, die Steuer (tributum) in Italien mußten wieder eingeführt werden.

Durch diese personelle Revolution wurde die Rückkehr zur Republik noch unwahrscheinlicher: die gesamte republikanische Ideologie basierte auf der Tradition und der Berufung auf die alten Sitten. Mit den Senatoren verschwand auch die Möglichkeit, sich auf ihren Rat zu beziehen. Die nachfolgenden Senatsmitglieder konnten viel leichter im Sinne einer neuen Staatsform beeinflusst werden.

Die nächsten Schritte bezogen sich auf die drängende Veteranenversorgung. 18 italische Städte in der Poebene und in Kampanien wurden für die Übergabe an das Heer ausgewählt, mit dem auch die entstehenden Unruhen unterdrückt wurden. Die außeritalische Kolonisation war noch nicht akzeptiert.

Caesars offizielle Divinisierung ermöglichte Octavian einen weiteren propagandistischen Erfolg: er benannte sich um in Gaius Julius Divi Filius Caesar, später nahm er auch noch den Titel Imperator als Pronomen an. Er hieß nun bis 27 v. Chr. Imperator Caesar Divi Filius und überragte damit namentlich alle anderen Menschen.

Währenddessen herrschten die Caesarmörder Brutus und Cassius im Osten und bereiteten sich ebenfalls auf den Krieg vor. Sie erhoben gewaltige Steuern in den Provinzen und eroberten Rhodos (Cassius erbeutete 8.000 Talente). Wie die Triumvirn prägten auch sie ihr Bild auf Münzen. In den Methoden unterschieden sich die Gegner also nur wenig.

Im Oktober 42 kam es bei Philippi in Makedonien zur Entscheidungsschlacht: Antonius besiegte Cassius auf dem rechten Flügel, Cassius beging Selbstmord, Brutus blieb auf dem linken Flügel gegen Octavian siegreich. Im November konnte Antonius auch Brutus besiegen und damit die letzten Hoffnungen auf eine Rückkehr zur Republik vernichten. Aber auch bei einem Sieg Brutus' wäre die alte Republik nicht mehr funktionsfähig gewesen: ihre Führung war ermordet und das Volk hatte sich an die neuen Verhältnisse gewöhnt.

3 Nach dem Ende der Caesarmörder

Nachdem die Rache für Caesar mit dem Tod Brutus' durchgeführt war, wandten sich die Triumvirn der Sicherung der eigenen Macht zu. Lepidus hatte schon bei Philippi keine aktive Rolle gespielt, jetzt sank er in die Bedeutungslosigkeit: Spanien mußte er an Octavian, die Narbonensis an Antonius abgeben. Ihm blieb nur Afrika, von dem aus er keine Kontrolle mehr über die Politik in Rom hatte.

Antonius gab die Gallia Cisalpina ab, sie wurde 42 zum römischen Staatsgebiet. Ihm bleiben im Westen die Gallia Comata und Narbonensis, seine eigentliche Operationsbasis war der Osten, wo er für mehrere Jahre ein unbeschränktes Kommando hatte. Er sollte die Finanzierung der Veteranenversorgung und das Verhältnis zu den Klientelfürsten regeln. Außerdem wurde er mit der Rache für die Niederlage des Crassus gegen die Parther 53 beauftragt. Das Partherreich bildete im Osten den einzigen ernstzunehmenden Machtkomplex neben den römischen Provinzen. Es hatte im Laufe des 2. Jahrhunderts die Nachfolge des Seleukidenreiches angetreten.

Octavians Aufgabe war ungleich schwieriger: er sollte in Italien die Bundesgenossen enteignen, um den Veteranen Land zu verschaffen. Letztlich gelang es ihm jedoch, dieses große Konfliktpotential zu entschärfen und es zu seiner Stärkung zu benutzen. Zunächst revoltierten die Bewohner der ca. 20 enteigneten italischen Städte gegen die Ansiedlung von 50.000 Veteranen auf ihrem Boden und wandten sich an Lucius Antonius, den Bruder des Marcus Antonius und Konsul von 41. Dieser versprach ihnen Hilfe und suggerierte gleichzeitig den Soldaten seines Bruders, sie würden bei der Landverteilung benachteiligt, so daß er die Unterstützung zweier prinzipiell verfeindeter Gruppen bekam. Seine Politik gipfelte in der Forderung an Octavian und Lepidus, ihre Ämter als Triumvirn niederzulegen. Fulvia, die Frau Marcus Antonius', unterstützte ihn, dessen eigene Rolle bei diesen Aktionen war unklar.

Obwohl der gemeinsame Dienst unter Caesar eine offene Schlacht zwischen den Veteranen verhinderte, kam es schließlich 41 zur Explosion: Lucius Antonius rief Arsenius Pollio und Munatius Plancus zur Hilfe, Octavian wurde durch den Statthalter von Spanien, Salvidienus Rufus, mit 6 Legionen entsetzt. Diese belagerten die Stadt Perusia, in die sich Lucius Antonius zurückgezogen hatte. 40 wurde die Stadt übergeben, Octavian entließ die Verwandten des Antonius, ließ aber den gesamten Stadtrat hinrichten und gab die Stadt zur Plünderung frei. Dieses Exempel wurde für lange Zeit zum Angriffspunkt der gegnerischen Propaganda, die langsam anlief.

Antonius hatte den Winter 42/41 in Athen verbracht, wo er mit göttlichen Ehren als neuer Dionysos empfangen worden war. Diese Rituale wurden im Osten als einzige adäquate Form angesehen, um den Abstand zwischen den Mächtigen und dem Volk zu reflektieren, sie bedeuteten nicht eine tatsächliche Anerkennung als Gott. Im folgenden Frühjahr begann er mit der Eintreibung von Steuern, um den Veteranen die versprochenen Summen auszuzahlen. Nachdem bereits die Caesarmörder die Provinzen im Jahr zuvor ausgeplündert hatten, gerieten sie nun an den Rand des Ruins. Die Klientelkönige von Galatien, Kappadokien, Judäa und Ägypten zitierte er zu sich, um die römische Oberhoheit zu festigen.

In Tharsos in Kleinasien traf er auf die ägyptische Königin Kleopatra. Dieses Treffen wurde als Begegnung des neuen Dionysos mit der Göttin Aphrodite inszeniert, was auch eine politische Wirkung hatte. Die Begegnung hatte allerdings auch einen konkreten politischen Hintergrund: Kleopatra hatte vor Philippi die Caesarmörder unterstützt und mußte nun ihren Seitenwechsel möglichst günstig vollziehen. Es gelang ihr, Antonius zur Bestätigung ihrer Herrschaft zu bewegen, er ließ sogar ihre Schwester und Konkurrentin ermorden. Im Winter 41/40 blieb Antonius mit Kleopatra in Alexandrien, wo er durch die ungewohnte Atmosphäre stark beeinflusst wurde, was eine Schwächung seiner Position bei den Konservativen in Italien bedeutete. Sein Bruder und seine Frau, die nach der Niederlage in Perusia zu ihm kamen, berichteten von Octavians Aktivitäten (er hatte mittlerweile ganz Gallien erobert).

Mit seinem Heer und seiner Flotte brach Antonius auf, nachdem er sich mit Sextus Pompeius, der immer noch das Meer beherrschte, verständigt hatte. Bei Brundisium kam es im Oktober 40 zum Treffen der beiden Heere, eine offene Auseinandersetzung wurde aber durch die Zenturionen beider Lager verhindert, die ihre Kommandanten zu einer Einigung, dem Vertrag von Brundisium, zwangen. Octavian sollte den ganzen Westen behalten (Afrika blieb bei Lepidus), Antonius den gesamten Osten. Die Grenze verlief zwischen den Provinzen Dalmatien und Makedonien. Die Konsulate für die kommenden Jahre wurden verteilt und die Verbündeten des Lucius Antonius amnestiert. Schließlich besiegelte man das Bündnis durch eine Heirat Antonius' mit Octavia, der Schwester Octavians. Mit diesem Vertrag brach nach den Worten Vergils ein neues Zeitalter an, in dem ein „Knabe von göttlicher Existenz“ geboren würde. Die Sehnsucht der römischen Bevölkerung nach Frieden bediente Octavian mit der öffentlichen Proklamation, die Zeit des Bürgerkriegs sei nun vorbei.

Sextus Pompeius, der nicht in das Machtgefüge eingebaut war und mit seiner Flotte einen erheblichen Störfaktor darstellte, sperrte die Getreidezufuhr nach Rom. Daraufhin kam es zu Unruhen in der Stadt, die im Frühjahr 39 zum Vertrag von Misenum zwischen Octavian, Antonius und Sextus Pompeius führten. Der Sohn des Pompeius wurde als bestimmende Seemacht anerkannt und erhielt die Provinz Achaia zwischen den Einflüßbereichen der beiden Triumvirn. Ihm wurde ein Konsulat in Aussicht gestellt und den zu ihm geflohenen Republikanern die Rückkehr ermöglicht.

Auch diese Vereinbarung sollte durch Heiraten untermauert werden: Octavian heiratete Scribonia, Tochter eines Pompeianer und anerkannten Republikaners, Marcus Claudius Marcellus, Neffe Octavians und Stiefsohn Antonius', wurde mit einer Tochter des Sextus Pompeius verlobt, zur Heirat

kam es dann nicht. Octavian lernte bei den Verhandlungen Livia Drusilla, die Frau des Claudius Nero und Mitglied einer der ältesten patrizischen Familien, kennen und verliebte sich in sie. Er ließ sich von Scribonia scheiden und heiratete Anfang 38 Livia, die bereits im sechsten Monat von Claudius schwanger war. Diese Verbindung ermöglichte es Octavian, Zugang zu höchsten Adelskreisen zu erhalten und seine Anhängerschaft, die bisher nur aus *homines novi* bestanden hatte, zu verbreitern. Appius Claudius Pulcher, Lucius Aemilius Claudius Lepidus und Marcus Valerius Messala Corbinus schlossen sich ihm an und wurden dafür mit Konsulaten oder Priesterämtern belohnt.

Kurz nach dem Vertrag griff Octavian Sextus Pompeius zur See an. Er unterlag und verlor seine gesamte Flotte, die Getreidezufuhr wurde erneut unterbrochen. Sextus Pompeius gab sich nach dem Sieg den neuen Namen Magnus Pompeius Neptuni Filius Pius, er wirkte möglicherweise als Vorbild für Octavian. Marcus Vipsanius Agrippa, der engste Vertraute Octavians, wurde nun mit dem Bau einer neuen Flotte beauftragt.

Der Vertrag von Tarent im Frühjahr 37 zwischen Antonius und Octavian verlängerte das Triumvirat um weitere 5 Jahre (ohne unmittelbare Bestätigung durch das Volk, bis Ende 33), Octavian erhielt 120 Schiffe gegen Sextus Pompeius, Antonius 20.000 Soldaten gegen die Parther. Die Konsulate für die kommenden Jahre wurden verteilt: Antonius sollte 34, Octavian 33 Konsul sein, für das Jahr 32 waren zwei Anhänger des Antonius vorgesehen. An dieser unwichtigen Stelle wurden die republikanischen Traditionen (10 Jahre zwischen zwei Konsulaten) berücksichtigt. Die Machtaufteilung wurde nicht verändert, faktisch stärkte Antonius' Abwesenheit von Rom die Position Octavians. Dieser erhielt 36 die *sacrosanctitas* eines Volkstribunen.

Im Sommer 36 begann schließlich der als „Seeräuberkrieg“ bezeichnete Feldzug gegen Sextus Pompeius. Agrippa konnte ihn im September 36 bei Naulochus endgültig schlagen. Er floh in den Osten, wo er einige Zeit als Abenteurer umherzog, bis ihn schließlich der Statthalter der Provinz Asia, Gaius Titius, gefangen nahm und hinrichten ließ. Mit Sextus Pompeius war der letzte republikanische Stützpunkt gefallen, die Republikaner orientierten nun an Antonius. Lepidus versuchte, mit seinen 12 afrikanischen Legionen und den führerlosen Legionen des Sextus Pompeius Octavian von Sizilien aus anzugreifen. Die Truppen liefen geschlossen zu Octavian über, Lepidus wurde in Italien interniert. Die Sklaven aus den sizilischen Truppen wurden ihren Besitzern zurückgegeben, 6000 herrenlose Sklaven ließ Octavian entlang einer Staatsstraße kreuzigen.

Neben dem Senatsadel umwarb Octavian auch das Offizierskorps, das sich im Laufe der Zeit von Antonius abwandte. Zum einen konnte Octavian den Offizieren und ihrer Familie gefährlich werden, zum anderen sank Antonius' Bedeutung durch seine ständige Abwesenheit von Rom zusehends. Während also die Heerführung weiter privilegiert wurde, widersetzte Octavian sich den Forderungen der Truppen nach Entlassung. Leidglich die Veteranen von Mutina und Philippi wurden entlassen, den übrigen Soldaten drohte er mit fristloser Entlassung ohne Versorgung. Die Veteranen wurden hauptsächlich außerhalb Italiens (Spanien, Gallia Narbonensis, dalmatinische Küste, Kleinasien) angesiedelt, in Italien selbst kaufte Octavian Land, statt es zu enteignen.

Da sich im Laufe des Bürgerkriegs die Verbindlichkeit des *mos maiorum* immer mehr gelöst hatte, wurden einige Grundsätze rechtlich fixiert (z.B. durfte Purpur nun nur noch von Senatoren getragen werden). Wo keine Regelung getroffen wurde, kam es zu Statusverschiebungen. Einige Freigelassene gelangten zu höchstem Ruhm und Reichtum (Agrippas Freigelassene errichteten sogar ein Monument in Ephesos in eigener Regie). Später, unter Tiberius, waren solche Karrieren nicht mehr ohne gesellschaftlichen Widerstand möglich.

Für die stadtrömische Bevölkerung wurden viele Bauten errichtet, besonders Agrippa kümmerte sich in seinem zweiten Ädilenamt (das er 33 als Konsular bekleidete!) um die Wasserversorgung Roms. Er erneuerte die Aqua Marcia (34), baute die Aqua Julia und stellte ein eigenes Sklavenkorps für die Wasserversorgung Roms auf. Diese Maßnahmen verbesserten ebenfalls Octavians Position. Um seinem Ruf als unfähiger Feldherr zu entkommen, unternahm Octavian mit einem Teil seines Heeres zwischen 35 und 33 Feldzüge im Illyricum. Ein willkommener Nebeneffekt war das Training des Heeres.

Antonius hatte unterdessen im Osten das Partherproblem in Angriff genommen. Das Partherreich hatte im 2. Jahrhundert die Nachfolge der Seleukiden in Asien angetreten und waren durch die innenpolitischen Profilierungsversuche des Crassus in den Konflikt mit Rom gezogen worden. Die Niederlage des Crassus bei Carrhae 53 und der Verlust der Feldzeichen war in Rom wegen der inneren Probleme relativ unbemerkt geblieben, wie auch das Partherreich selbst, obwohl nach 53 die östlichen Provinzen bis zur heutigen Westtürkei von den Parthern überrannt worden waren. Erst ein Triumphzug des Ventidius Bassus 39, der gegen den parthischen König Pacorus und dessen römischen General Labienus gesiegt hatte, machte der römischen Bevölkerung die „Entehrung“ bewußt.

Antonius brauchte für einen umfassenden Sieg die Unterstützung der Provinzbevölkerungen und nahm deshalb ab 37 die unbeliebte unmittelbare römische Herrschaft im Osten teilweise zurück. Er setzte stattdessen Klientelkönige ein, die von Rom abhängig waren, und entspannte so die Situation. Diese kluge politische Entscheidung wurde allerdings durch sein quasi dynastisches Vorgehen konterkariert: die Bevorzugung der Kleopatra und die Einsetzung der eigenen Kinder als Klientelkönige schadete seinem Ansehen in Rom stark, auch wenn es zunächst keine Reaktion gab. Erst die Propaganda Octavians schürte die Empörung über den „Verlust“ römischen Provinziallandes an einheimische Herrscher. Octavian setzte nach seinem Sieg über Antonius dessen prinzipiell richtige Politik allerdings fort.

36 begann Antonius seinen Partherfeldzug, wobei er nicht über die mesopotamische Ebene, in der die parthische Reiterei nicht zu besiegen war, eindrang, sondern den Weg über das gebirgige Armenien wählte, mit dessen König Artavastes er ein Bündnis geschlossen hatte. Die Belagerung der Stadt Phraaspa scheiterte, weil die Parther zwei Legionen und die Belagerungsmaschinen hatten abfangen können und Artavastes die Seiten wechselte. Antonius mußte sich zurückziehen und verlor 25.000 Legionäre. Damit war sein Ruf als bester römischer Feldherr verloren, zumal Octavian (bzw. Agrippa) kurz vorher Sextus Pompeius besiegt hatte. Um seine Verluste auszugleichen, forderte er

von Octavian die in Tarent vereinbarten 20.000 Legionäre, erhielt aber nur 2.000 Soldaten und 70 seiner 120 an Octavian verliehenen Schiffe.

Trotzdem gelang ihm 35 die notwendige Bestarfung des armenischen Königs, weil sich der medische König, ein parthischer Vasall, auf seine Seite schlug. Artavastes wurde gefangen genommen und Antonius veranstaltete einen Triumph in Alexandrien. Dieser schwere politische Fehler (Triumphe konnten nach römischem Verständnis nur in Rom gefeiert werden) kostete ihn weitere Sympathien.

Er bestätigte erneut sein System im Osten: Sein Sohn Alexander Helios (dessen Name ihn als zukünftigen Weltherrscher ausweisen sollte) erhielt Armenien und das Mederreich, seine Tochter Kleopatra Selene die Cyrenaica und Libya (was Octavians Propaganda mit der Provinz Africa gleichsetzte), sein zweiter Sohn Ptolemaios Philadelphos bekam Coilesyria, Cilicia und die Oberhoheit über die Klientelfürsten. Caesarion, der leibliche Sohn Caesars mit Kleopatra sollte gemeinsam mit seiner Mutter Ägypten beherrschen. Diese Informationen stammen hauptsächlich aus Octavians Propaganda und sind deshalb etwas zweifelhaft. Eine solche Regelung ging jedenfalls deutlich über die Toleranzgrenze der Römer hinaus: römische Provinzen in fremder Hand, überwacht von einem Ptolemäer.

Für das Jahr 33 war ein erneuter Angriff auf die Parther geplant, allerdings nicht mehr mit dem Ziel der Unterwerfung. Lediglich die Herausgabe der Feldzeichen von Carrhae und die Anerkennung der römischen Vorherrschaft wollte Antonius erreichen. Octavians verschärfte Propaganda zwang Antonius zur Umkehr und zum Zug nach Westen.

Das Ergebnis der Auseinandersetzung zwischen Octavian und Antonius war nicht von vorneherein klar. Lange Zeit war Antonius klar überlegen, erst sein Rückzug in den Osten ermöglichte es Octavian, seine Position auszubauen. Die Anwesenheit im Zentrum der Macht wurde im Laufe der Zeit immer wichtiger, Octavian konnte Druck auf den Senat ausüben, römische Ehren (Konsulat, Priesterämter) verteilen, Propaganda bei der stadtrömischen Bevölkerung betreiben und Soldaten in Italien rekrutieren.

Zu diesen Vorteilen kamen zahlreiche Fehler des Antonius: während seine kultische Verehrung in Athen noch geduldet wurde, gab seine Verbindung mit der ägyptischen Königin und die Rücksendung der Octavia nach Rom der Agitation des Octavian viele Möglichkeiten. Antonius sei durch Kleopatra verzaubert worden und vertrete nicht mehr die römischen Interessen, er habe eine Orientalin einer Römerin (noch dazu der Schwester Octavians) vorgezogen. Antonius schien diese Entwicklung nicht bewußt zu sein: die Münzen, die er nach dem armenischen Sieg prägen ließ, zeigten ihn auf der Vorder- und Kleopatra auf der Rückseite. In der von Sueton überlieferten privaten Korrespondenz mit Octavian beklagte er sich, daß dieser ihm sein Verhältnis mit Kleopatra vorwerfe, und wies darauf hin, daß Octavian sich selbst in Rom ähnlich verhalte.

Octavian gelang es, sich zum Verteidiger des mos maiorum und der westlichen Werte zu stilisieren und jeden Widerstand gegen ihn mit einem Umsturz der alten Ordnung gleichzusetzen. Der Bürgerkrieg, der offiziell seit 36 beendet war, wurde zum ideologischen Kampf zwischen Osten und Westen.

Beim Antritt seines Konsulats am 2. Januar 33 hielt Octavian im Senat eine scharfe Rede gegen Antonius. Dieser antwortete, Octavian habe ihn seit Jahren ständig betrogen, Sizilien ganz behalten, die versprochenen Legionen nicht gesandt, Lepidus unrechtmäßig abgesetzt. Er verlangte die Teilung der Heere und der Macht in Italien. Außerdem hob er erneut hervor, daß Caesarion der leibliche Sohn Caesars sei, was Octavian in seiner Stellung als Erbe besonders beunruhigte. Octavian wies alle Forderungen zurück, worauf Antonius mit seinem Heer nach Griechenland zog. Er vertraute darauf, daß im kommenden Jahr zwei seiner Anhänger den Konsulat bekleideten.

Obwohl das Triumvirat mit dem Jahr 33 endete, dachte keiner der Triumvirn an den Rücktritt. Im Februar 32 versuchte einer der Konsuln, ein „Mißtrauensvotum“ gegen den abwesenden Octavian im Senat durchzusetzen, was am Veto eines Volkstribunen scheiterte. Nach einigen Tagen erschien Octavian mit bewaffneten Soldaten und Freunden im Senat, kündigte den Beleg seiner Anschuldigungen gegen Antonius an und entließ die Senatoren mit der Auflage, in zwei Tagen erneut zu erscheinen. Daraufhin flohen die Konsuln und ein Teil des Senats (besonders hochrangige Senatoren - Konsulare und Priester) zu Antonius. Das bedeutete einen enormen Prestigeverlust für Octavian (den er sogar in den Res Gestae noch zu beschönigen versuchte), andererseits war es aber auch eine politische Befreiung für ihn. Die Anhängerschaft des Antonius war mittlerweile sehr gemischt, sie bestand aus Pompeianern, Republikanern und Caesarianern.

Er nutzte das Jahr 32 zur militärischen Vorbereitung auf die Auseinandersetzung mit Octavian. Dazu war er auf die Unterstützung Kleopatras angewiesen, deren Anwesenheit im römischen Heerlager für Spannungen auch in seiner unmittelbaren Umgebung sorgte. Einer der Konsuln von 32 forderte unverblümt die Entfernung Kleopatras. Wegen des persönlichen Verhältnisses zwischen Antonius und Kleopatra konnten er und andere Berater sich aber nicht durchsetzen. Kleopatra blieb und Antonius übermittelte Octavia seinen Scheidungswunsch, was Octavian einen hervorragenden Ansatzpunkt für seine Propaganda lieferte. Diese Entscheidung führte auch zum Übertritt einiger der ältesten Anhänger des Antonius: Munatius Plancus und dessen Schwiegersohn Marcus Titius gingen zu Octavian und verrieten ihm das Versteck des antonianischen Testaments im Tempel der Vestalinnen.

Obwohl das Betreten dieses Tempels und die Öffnung des Testaments eines noch lebenden Mannes streng verboten waren, erzwang Octavian die Herausgabe des Dokuments, las es und trug einige Passagen im Senat vor. Darin erkannte Antonius Caesarion, den Sohn Kleopatras, als Sohn Caesars an, bestätigte die Landschenkungen an seine eigenen Kinder mit Kleopatra und erklärte, er wolle in Alexandria neben Kleopatra beigesetzt werden. Über diesem skandalösen Inhalt vergaß der Senat das Verhalten Octavians, der durch das Testament und den Scheidungsbrief an Octavia endlich handfeste Grundlagen für seine Anschuldigungen gegen Antonius hatte.

Um sich von ihm abzusetzen, begann er den Bau eines riesigen Mausoleums in Rom, das seine Verwurzelung in Italien unterstreichen und ihn als Vorkämpfer der westlichen Werte bestätigen sollte. Damit begann auch der eigentliche propagandistische Feldzug, bei dem die von Octavian in Italien angesiedelten Veteranen als Meinungsmultiplikatoren dienten. Die intensive Agitation führte schließlich, wie Octavian in den Res Gestae schrieb, zu einem freiwilligen Treueeid ganz Italiens und

der westlichen Provinzen auf Octavian und zur Aufforderung an ihn, das Kommando im Krieg zu übernehmen. Diese persönliche Verpflichtung (die teilweise nicht völlig freiwillig war) läßt sich mit dem traditionellen Feldherrneid vergleichen. Der hohe Finanzbedarf mußte und konnte in Italien gedeckt werden, weil alle Bürger sich mit dem Eid auch zur Unterstützung verpflichtet hatten.

Octavian war nun politisch, Antonius militärisch perfekt vorbereitet. Eine unmittelbare Kriegserklärung an Antonius war nicht möglich, weil der Bürgerkrieg offiziell seit 36 beendet war. Deshalb ließ er Antonius für unzurechnungsfähig erklären (Begründung war die Verzauberung durch Kleopatra), erkannte ihm den Konsulat für 31 und die Triumviralgewalt ab. Damit war formal nicht mehr Antonius der Anführer des Heeres in Griechenland, sondern Kleopatra, was eine Provokation darstellte. Die Kriegserklärung an die ägyptische Königin machte sie zur *hostis*, worauf sich einige Klientelfürsten mit ihren Kontingenten aus dem Heer zurückzogen.

Antonius hatte sein Landheer (100.000 Soldaten, 12.000 Reiter) bei Actium stationiert und die Flotte (400-500 große Schiffe) über die Häfen der östlichen Adriaküste verteilt, um Octavians Überfahrt zu verhindern. Octavian, der im Jahr 31 den Konsulat zusammen mit dem Patrizier Mesalla bekleidete, standen 80.000 Soldaten und 400 leichtere Schiffe zur Verfügung. Sein Feldherr war Marcus Vipsanius Agrippa.

Agrippa setzte im Frühjahr 31 überraschend schnell nach Griechenland über und eroberte vom Süden her die Flottenstützpunkte des Antonius. Parallel dazu überquerte Octavian mit dem Landheer die Adria und zog von Norden gegen Actium. Im Laufe des folgenden Stellungskrieges wurde Antonius völlig eingeschlossen. Der fehlende Nachschub und Seuchen im Lager schwächten sein Heer, so daß er im August 31 Octavians Truppen nicht mehr entgegentreten konnte. Am 2. September 31 durchbrach er in der Schlacht von Actium den Belagerungsring von Agrippas Schiffen und floh mit Kleopatra und einem Teil der Flotte nach Ägypten. Sein Heer und die Restflotte ergaben sich Octavian 8 Tage später. Diese Schlacht wurde später zur großen Entscheidung zwischen Westen (Apollo) und Osten (Isis) stilisiert, sie war aber offenbar von Antonius nicht als Schlacht geplant. Vergil beschrieb in der „Aeneis“ die Schlacht als gewaltige Kampf der östlichen und westlichen Götter. Seine Darstellung hatte großen Einfluß auf die Rezeption dieses Ereignisses in Rom. Für den Osten bezeichnete Actium die Wiedervereinigung mit dem Westen des Reiches, für den Westen die Bestätigung der Vorherrschaft. Die actische Aaerendatierung bürgerte sich in den östlichen Provinzen ein.

4 Nach dem Ende des Antonius

Mit dem Sieg bei Actium hatte Octavian endgültig alle möglichen Konkurrenten beseitigt und seine Position als mächtigster Mann des Reiches gesichert. Bis zu Mitte des Jahres 29 blieb er jedoch im Osten (im Winter 31 mußte er wegen Unruhen unter den Veteranen des Antonius kurzzeitig nach Rom) und überließ seinem Vertrauten Gaius Cilnius Maecenas die politischen Geschäfte. Ende Juli 30 nahm er mit seinem Heer vor Alexandria Aufstellung, am 1. August 30 wurde das Heer

des Antonius besiegt, worauf dieser Selbstmord beging. Mit dem Einzug Octavians in Alexandria endete faktisch der Bürgerkrieg, der formell bereits im Jahr 39 für beendet erklärt worden war. Nach der offiziellen Darstellung in den fasti sollte an diesem Tag Geschäftsstillstand herrschen, „weil der Imperator Caesar die Republik von schlimmster Gefahr befreit hat“. Octavian blieb eine Weile in Alexandria, um den ptolemäischen Königsschatz in die Hände zu bekommen und mit Kleopatra zu verhandeln. Als diese erkannte, daß ihre Herrschaft nicht zu retten war und sie im Triumphzug als Gefangene mitgeführt werden sollte, beging sie Selbstmord. Horaz beschrieb Kleopatra zwar als Bedrohung Roms, zollte ihr aber für diesen Schritt, der einer Königin würdig sei, Respekt.

Bis zum Jahr 30 v. Chr. war das Ptolemäerreich, der letzte hellenistische Königsstaat, nicht eingezogen worden. Einerseits hätte das dem einziehenden römischen Magistraten oder Feldherrn eine gewaltige Machtposition verschafft, was der Senat fürchtete, zum anderen hätten die römischen Gläubiger mit dem ägyptischen Herrscher auch ihren Schuldner verloren. Nun wurde Ägypten nicht, wie häufig in der Literatur zu lesen, zum „Krongut“ des Octavian, sondern zur regulären Provinz, allerdings mit drei Ausnahmen:

1. Der Titel des Statthalters war *praefectus Aegypti et Alexandriae*. Präfecten waren eigentlich Untergebene eines Statthalters.
2. Der Statthalter war nicht Promagistrat und Senator, sondern Ritter. Per Gesetz wurde ihm ein *imperium proconsulare* übertragen, das ihm Truppenkommando und Gerichtsbarkeit über Römer ermöglichte. Das ägyptische Amt etablierte sich als Abschluß einer ritterlichen Karriere. Cornelius Gallus, der diesen Posten als Erster bekleidete, trat die Nachfolge der Pharaonen an und verlor schließlich jedes Augenmaß. Er wurde vom Senat verurteilt und beging Selbstmord.
3. Senatoren und mächtigen Rittern (*equites illustri*) war es verboten, Ägypten ohne Erlaubnis des Princeps zu betreten. Ägypten diente als Kornkammer Roms und war deshalb ein wichtiges Machtmittel. Noch unter Tiberius im Jahr 18 n. Chr. erhielt Germanicus, sein eigener Neffe und Adoptivsohn, einen scharfen Verweis wegen einer ungenehmigten Reise nach Ägypten.

Nachdem Octavian die göttliche Verehrung des Antonius im Osten immer kritisiert hatte, konnte er nicht einfach die selben Formen übernehmen. Deshalb reagierte er auf Delegationen aus Asia und Pontos, die ihn um die Einrichtung eines Kultes für ihn baten, mit einer geteilten Regelung: den römischen Bürgern in den Provinzen wurde die Verehrung der Roma und Caesars erlaubt (womit Octavian nicht Objekt des Kultes, aber mit ihm verbunden war), die Griechen sollten Octavian selbst gemeinsam mit Roma verehren dürfen. Roma trat bei diesem Kult rasch in den Hintergrund. In Rom und Italien selbst gab es bis zum Tod des Augustus keinen Herrscherkult im engeren Sinn. Die Verehrung des Herrschers hatte zwar teilweise auch religiöse Formen, aber Augustus wurde definitiv nicht offiziell als Gott verehrt.

Dieses Ergebnis - die Alleinherrschaft Octavians - hatte nicht von Anfang an festgestanden: zu Beginn war seine Position alles andere als günstig gewesen. Bis zur Schlacht von Philippi 42 wäre die Rückkehr zur Republik noch möglich gewesen, danach hatte Antonius noch bis 36 politisch und militärisch die bessere Position. Entscheidend war Octavians Anwesenheit im Machtzentrum des Reiches, in Rom, die ihm die Manipulation der politischen Entscheidungsträger ermöglichte. Erst seine Propaganda gegen den „östlichen“ Herrscher Antonius schuf die Einheit Italiens (und des Westens). Noch 91 hatte Rom gegen die verbündeten Italiker im Bundesgenossenkrieg kämpfen müssen, nun war ihm nach eigenen Worten „ganz Italien“ in seinem Zug gegen die orientalische Königin Kleopatra gefolgt.

Von den Anhängern des Antonius wurde „nur“ ein kleiner Teil hingerichtet, die übrigen wurden amnestiert, unter ihnen sogar einer der Konsuln von 32, die Octavian schwer bedrängt hatten. Die Kinder von Kleopatra und Antonius wurden im Triumphzug durch Rom geführt, später mit Klientelkönigen im Osten verheiratet. Antonius' Sohn mit Fulvia und der Caesarsohn wurden hingerichtet. Im Osten übernahm Octavian die Politik seines Vorgängers und schuf starke Klientelkönige. Lediglich die Schenkungen von römischem Territorium wurden rückgängig gemacht.

Mitte 29 kehrte Octavian nach Rom zurück und feierte im August drei Triumphe: für seine illyrischen Siege, für Actium und für die Eroberung Alexandrias. An die Truppen und die Plebs wurden gewaltige Summen aus dem ägyptischen Schatz gezahlt, wodurch die im Bürgerkrieg ins Stocken gekommene Wirtschaft einen Aufschwung nahm.

Nun stellte sich das Problem der Ausgestaltung seiner Position: das Beispiel Caesars hatte gezeigt, daß eine offene Monarchie unmöglich war, sie war es auch jetzt, nach 15 Jahren des Bürgerkriegs, auch wenn die Toleranz des Volkes erheblich erweitert worden war. Cassius Dio beschreibt in seiner römischen Geschichte eine Diskussion zwischen Agrippa, Maecenas und Octavian, bei der Agrippa die „republikanische“ Position vertritt, Maecenas dagegen ein Modell fordert, das dem ausgebildeten Prinzipat des 3. Jahrhunderts (der Zeit Dios) entspricht. Diese Erörterung ist mit Sicherheit nicht historisch. Die langsame Entwicklung des Prinzipats lief auch nach dem Tod des Augustus und unabhängig von ihm weiter und war auf keinen Fall von Anfang an geplant. Erst aus der Retrospektive erscheint die Entwicklung unvermeidlich.

5 Der Beginn des Prinzipates

Während in der Moderne vielfach das Jahr 27 v. Chr. als das entscheidende Jahr (speziell die Tage vom 13. bis 17. Jan.) zur Begründung des Prinzipats angesehen wird, spricht Octavian selbst von einem Wandlungsprozeß in den Jahren 28/27. Eigentlich beginnt dieser Wandlungsprozeß jedoch nur in den beiden Jahren, der in der Folgezeit immer wieder fortgeführt wird.

Im Jahr 28 wurde zum ersten Mal seit dem Jahr 70 wieder ein ordentlicher Zensus durchgeführt. Er diente nicht in erster Linie um die Steuerkraft der Bürger festzusetzen, sondern war eine symbolische Neukonstitution der römischen Bürgerschaft. Beendet wurde dieser Zensus deswegen auch mit

einem feierlichen Opfer als Zeichen der neuen Körperschaft. Dabei hatte der Zensus ergeben, daß es mittlerweile 4 Mio. römische Bürger gab (70 v. Chr.: 900 000). Dabei hat Octavian nicht selbst durchgeführt, sondern bediente sich der republikanischen *ensoria potestas*. Er selbst bekleidete in dem Jahr gemeinsam mit Agrippa das Konsulat.

Weiter gab es in diesem Jahr eine *lectio senatus* (eine Überprüfung der Senatsliste), denn der Senat war mittlerweile auf weit über 1000 Mitglieder angewachsen. Dabei lag seine Intention nicht in der Gegnerbeseitigung (die wirklichen Gegner waren längst tot, politisch nur Andersdenkende konnte er nicht einfach beseitigen). Wichtiger war es, Elemente zu entfernen, die nicht dem akzeptierten Standard entsprachen. Bereits zum Beginn dieses Jahres kündigte Octavian auch an, alle Anordnungen aus der Triumviratszeit, die nicht mehr akzeptabel seien, außer Kraft zu setzen.

Im Jahr 28 ließ Octavian zahlreiche Tempel erneuern und führte alte religiöse Elemente wieder ein. Die Tempelerneuerung brachte in Rom nebenbei auch Arbeitsplätze, durch die die Bürger durch Eigenarbeit oder Arbeit ihrer Sklaven Geld verdienen konnten. Auch die actischen Spiele wurden in diesem Jahr zum ersten Mal durchgeführt, und der Janustempel wurde geschlossen. Damit war der „Friede zu Wasser und zu Land auf dem gesamten Erdkreis“ verkündet.

Intern kam es in diesem Jahr auch zu Machtverhandlungen innerhalb der cäsarischen Partei. Octavian mußte seine Politik mit den anderen Mächtigen seiner Partei abstimmen. Er konnte nicht selbstherrlich entscheiden, doch über diese Verhandlungen weiß man wenig bis nichts. Es ist nur klar: Es mußte eine Regelung gefunden werden zwischen den Polen einer klaren Monarchie und dem Rückkehr zur Republik. Dabei mußte die neue Form vom äußeren jedoch näher an dem äußeren der Demokratie abgelehnt sein.

Am 1. Jan. 27 Octavian wird zum 7. Mal Konsul gemeinsam mit Agrippa, der sein drittes Konsulat bekleidet. Dies ist eine Kontinuierung. Dann kommen die Tage von 13. bis zum 17. Januar. Diese Daten hat man auch der „*Fasti praenestini*“, die in den *Inscriptiones Italiae XIII* zu finden sind. Dort sind wichtige Ereignisse nachträglich eingetragen worden:

13. Januar: Imperator Caesar erhält die *Corona civica*.

17. Januar: Octavian erhält den Cognomen Augustus

Einen zusammenhängenden Bericht über die Geschehnisse dieser vier Tage bietet uns indes nur Cassius Dio in Buch 53 (Kap. 2 - 22). Doch er schreibt es aus der Rückschau, und legt auch Sachen in den Zeitraum, die sich erst später entwickelt haben.

Am 13. Januar gibt Octavian alle Sondervollmachten an den Senat und das römische Volk (vor allem die Provinzen und die Verfügungsgewalt über das dort stehende Heer) zurück. Er ist jedoch weiterhin Konsul, also der höchste Magistrat der Republik. Was dann folgte, war abgesprochen. Aus dem Senat erhoben sich wohl Stimmen, man könne nicht auf ihn verzichten. Daraufhin erklärte sich Octavian bereit, für die Republik tätig zu sein. Damit stand er fest auf den Grundlagen der Republik, denn was folgte, war die legale Machtrückgabe an Octavian, der sich erst noch zierte („*recusatio/moderatio*“, wurde später von Kaisern als Vorbild genommen). Der erste Beschluß, der

dann daraufhin folgte, war: Octavians Leibwache erhielt doppelten Sold. Danach wies der Senat die Provinzen zu, die numerisch größere Anzahl bekamen dabei ordentliche Magistrate.

Auch Octavian bekam eine provincia (einen Aufgabenbereich), zu dem die Hispania citerior, ganz Gallien, Kilikien, Zypern, Syrien und Ägypten gehörte. Es bekam die provincia Caesaris für zehn Jahre, was durch die Beschränkung kein monarchisches Element ist. In diesen Gebieten stand der größere Teil des Heeres, aber er bekam damit nicht das römische Heer oder alle Truppen in die Hand. Er durfte zu diesem Zeitpunkt auch noch nicht selbständig über Krieg oder Frieden entscheiden. Auch bekam er kein imperium proconsulare, sondern er verwaltete die Provinzen in seiner Eigenschaft als Konsul mit Hilfe von legati Augusti propraetore. Erst im Jahr 23 erhielt er durch die Niederlegung des Konsulats automatisch das imperium proconsulare, allerdings nicht das imperium proconsulare maius. Es wurde im Senat nur entschieden, daß sein imperium proconsulare im Konfliktfall mit anderen Prokonsuln ein höheres Gewicht hat. Dieses höhere Gewicht hatte er zuvor als Konsul bereits gegenüber den Prokonsuln besessen.

Die Provinzverteilung an Octavian und an die anderen ordentlichen Magistrate besaß die gleiche rechtliche Grundlage. Dabei verteilte der Senat die Baetica, Sardinien, Sizilien, Illyricum, Makedonien, Archaia, Pontus et Bithynica, Asia und Africa. Dabei hat der Senat die Provinzen in der üblichen Form (Annuität) an Promagistrate (Prokonsuln: Africa, Asia; sonst Proprätoren), die allerdings dann alle den Titel Prokonsul erhielten.

6 Literatur zur Augusteischen Zeit

- Cambridge Ancient History (CAH) Bd. 10 (43 v. Chr. - 69 n. Chr.) (1996) - 197 Seiten befassen sich mit der Augusteischen Zeit, aktuellster Überblick für den Forschungsstand
- Ronald Syme: The Roman Revolution (1939) - immer noch wichtigstes Werk, in Deutschland wegen des 2. Weltkriegs zunächst kaum beachtet, statt der üblichen euphorisierenden Betrachtung als „Friedensfürst“ sehr nüchterner Blick auf den harten Machtpolitiker, das Prinzipat wird nicht als Fortführung der Republik gesehen, sondern eindeutig als Herrschaft eines Einzelnen, Bezüge zu den faschistischen Diktaturen der 30er Jahre und zum Stalinismus
- Dietmar Kienast: Augustus - Princeps und Monarch (1982) - bezogen auf der Person Augustus', politisch ausgerichtet, kultureller Aspekt nicht enthalten
- Friedrich Vittinghoff: Kaiser Augustus (19913) - schneller Überblick
- Karl Christ: Die römische Kaiserzeit (1989) - sehr aktuell, berücksichtigt auch den kulturellen Aspekt
- Paul Zanker: Augustus und die Macht der Bilder (1988) - Betrachtung von verschiedenen Quellengattungen, behandelt die Vermittlung einer Fortführung der Republik bei gleichzeitiger Ersetzung der Republik in Symbolen durch Augustus

- Fergus Millar: *The Emperor in the Roman World* (1977) - strukturelle Züge des römischen Kaisertums, Bezug von Herrscher und einzelnen Bevölkerungsgruppen, Kommunikation und Bindungen im Reich
- W.K. Lacey: *Augustus and the Principate - The Evolution of the System* (1996) - sehr aktuell

Augustus herrschte von 27 v. Chr. bis 14 n. Chr., er war damit der am längsten regierende Kaiser der römischen Geschichte. Während dieser Periode der langsamen Umformung der Republik in den Prinzipat gab es mit Sicherheit viele tastende Versuche und auch Rückschläge. In den erhaltenen antiken Geschichtswerken zum Prinzipat, die alle nach der augusteischen Zeit verfaßt wurden, wird dagegen aus der Retrospektive berichtet, die Ergebnisse der Entwicklung - die unumschränkte Herrschaft des Princeps - als von vorneherein feststehend betrachtet.

Das früheste erhaltene Werk ist das des Velleius Paterculus, eines senatorischen Historiographen aus der Zeit des Tiberius. Er widmet der augusteischen Herrschaft 40 Kapitel. Eine vollständige römische Geschichte in 80 Büchern von den Anfängen bis zum 3. nachchristlichen Jahrhundert ist von Cassius Dio um 229 vollendet worden. Er benutzte auch das Geschichtswerk des Titus Livius, dessen Schriften nicht erhalten sind, allerdings ist seine Einschätzung durch die 250 Jahre des Prinzipats verzerrt. Eine fiktive Rede des Maecenas enthält z.B. viele der tatsächlichen späteren Entwicklungen. Gaius Suetonius Tranquillus lebte als kaiserlicher Beamter ab epistulis latinis unter Trajan und Hadrian und verfaßte eine Reihe von Kaiserbiographien, die sich durch viele Zitate (er hatte Zugang zum kaiserlichen Archiv) aus privaten Briefen des Augustus auszeichnen. Der griechische Autor Appian (2. Jahrhundert n. Chr.) behandelt die römischen Kriege und Bürgerkriege bis 36 v. Chr. und bietet einen Einblick in die Voraussetzungen des Prinzipats.

Weil dieser Zweig der Überlieferung also relativ schwach ist, sind die dokumentarischen Quellen [aufgeführt in J.H. Oliver: *Greek Documents* (1988) und Helmut Freis: *Historische Inschriften* (1984)] umso wichtiger. Unter ihnen stechen die *Res Gestae Divi Augusti* besonders hervor. Sie enthalten eine von Augustus selbst verfaßte Präsentation seines politischen Lebens und der Ideologie des Prinzipats. Drei steinerne Abschriften des Textes sind aus der Provinz Galatien erhalten. Als Selbstaussage sind sie das wichtigste Dokument zur augusteischen Zeit.